

## **Kontrollierte Umweltverseuchung**

**Kopfgeld: bis zu 3 500 Euro pro Schicht in Fukushima**

Die Arbeiter in den Kernkraftwerken von Tokio Electric Power (Tepco) in Fukushima versuchen weiterhin, ein Leck im Reaktor 2 zu stopfen, aus dem hochradioaktiv verseuchtes Wasser in den Pazifik fließt. Vergeblich war zuerst Beton eingespritzt worden, dann verfiel das Management auf die Idee, es mit einer Mischung aus Kunststoffkleber, Zeitungspapier und Sägespänen zu versuchen. Das klingt eher nach Heimwerkerei als nach planmäßiger Katastrophenbekämpfung.

Nachdem etwa 11 000 Tonnen Kühlwasser "kontrolliert" aus der zentralen Abwasseranlage des Kraftwerks ins Meer abgelassen worden waren, ergaben Messungen im Pazifik etwa 30 bis 40 Kilometer südlich von Fukushima einen Wert von 79,4 Becquerel. Der zulässige Höchstwert beträgt 40 Becquerel. Die japanische Agentur für Nuklearsicherheit versucht zu beschwichtigen: Die Belastung mit radioaktivem Jod 131 verdünne sich immer weiter, die Werte seien nicht gesundheitsgefährdend.

Und der Betreiber Tepco ist weiterhin nicht fähig, die Lage unter Kontrolle zu bringen. Immer noch sind Brennstäbe in der Schmelze. Nach dem Auffinden zweier Leichen im Reaktor 2 ist das Unternehmen nicht in der Lage zu erklären, warum die Körper jetzt erst gefunden worden sind. Als sicher gibt der Unternehmenssprecher aber an, die beiden Angestellten, 21 und 24 Jahre alt, seien am 11. März Opfer des Tsunami geworden. Tepco unternimmt große Anstrengungen, so genannte "Liquidatoren" zu rekrutieren, die die Arbeit in den verstrahlten Gebäuden durchführen sollen. Ein Angestellter berichtet in der japanischen Wochenzeitung "Weekly Post", das Unternehmen habe ihm 200 000 Yen pro Tag angeboten, wenn er sich zu der lebensgefährlichen Arbeit bereit erkläre. Nach anderen Quellen werden bis zu 3 500 Euro pro Schicht in der hochgradig verseuchten Zone bezahlt.

Die Informationspolitik des Tepco-Konzerns soll nun von zwei Experten der Internationalen Atomenergiebehörde geprüft werden. Das Vertrauen der japanischen Regierung scheint der Konzern - aus welchen Gründen auch immer - wiedergewonnen zu haben. Premierminister Naoto Kan erklärte, die Katastrophenbekämpfung müsse unter dessen Leitung weitergeführt werden, der Staat werde lediglich unterstützend eingreifen. Damit erteilte er auch Forderungen nach Verstaatlichung des Energieriesen eine Absage.

**Bernd Redlich**

---

[◀ zurück](#)

[Artikel versenden](#)